

der 2. Aufl. S. XIV) das Fehlen einer eigenen Abteilung für Theologie bedauert hatten, so ist diesem Uebelstande nunmehr abgeholfen. Die „Theologie“ wird S. 37—218 behandelt von Dr. Albert Ehrhard, dem gelehrten Würzburger, jetzt nach Wien berufenen Kirchenhistoriker, dessen epochemachende Arbeiten über die griechische Hagiographie allen Fachgenossen rühmlichst bekannt sind. In 6 Kapiteln: A Dogmatik und Polemik, B Exegese, C Asketik und Mystik, D Geistliche Beredsamkeit, E Hagiographie, F Katenen, gibt er eine Uebersicht über das weite Gebiet. Die anregende Wirkung zumal der beiden letzten Kapitel, deren Kenntnis bisher sosehr im Argen lag, ist schon jetzt wahrzunehmen. Einem wirklich längst gefühlten Bedürfnisse hilft der *Abriss der byzantinischen Kaiser-geschichte* (S. 911—1067) ab, welchen H. Gelzer als Anhang beigibt. Wir wären diesem verdienten Byzantinisten für seine Arbeit noch dankbarer, wenn er sich bei einer Neubearbeitung entschliessen könnte, seinen protestantischen Standpunkt etwas zurücktreten zu lassen; ohne empfindlich zu sein, bedauert man derlei doch als eine so leicht vermeidliche Verun-zierung eines schönen Buches. — Zum Lobe von Krumbachers eigener Leitung etwas zu sagen ist überflüssig: *cuius laudibus addere detrudere est*. Vergl. die prächtige Anzeige von A. Wilkens in Luthardts Theol. Littbl. 1898, Nr. 2—4. — Eine Frage möchte ich aus meiner Besprechung der ersten Aufl. wiederholen: wäre es der „*Gesch. der byz. Litt.*“ nicht gut, wenn sie sich aus der Umarmung des Müller'schen Handbuches losmachte? Für dieses genügt ein Auszug, und dann könnte sich unser Buch freier entfalten und, was schon diesmal gut gewesen wäre, in zwei Bände zerlegt werden.

S. M.

Joh. Dierich (cand. theol.) *Die Quellen zur Geschichte Priscillians*. Inauguraldiss. zu Erlangung der Würde eines Licentiaten d. Theol. Breslau 1897. 44 S. 8°.

Krumbacher hätte die giftige Polemik des Johannes Tzetzes gegen alle seine Vorgänger nicht treffender charakterisieren können, als durch den Vergleich mit einer modernen Doktordissertation. Reiferen Takt und grösseren litterarischen Anstand zu verlangen von einem Licentiaten, der in Ermangelung anderer *specimina eruditionis* fremder Ignoranz als Folie für seine eigene Gelehrsamkeit bedarf, wäre unbillig. Auch das darf nicht wundernehmen, dass es regelmässig katholische Autoren sind, welche „so geringe Sachkenntnis“ (S. 9), „mangelhafte Sachkenntnis“ (S. 34) ver-raten, mit tadelnswerter Dialektik operiren (S. 24), „nicht zu wissen schei-nen“ (S. 22), welche, wenn sie konsequent wären, einen „Nonsens“ behaup-ten müssten (S. 28) u. s. w.: derlei konfessionalistische Scheidung der Schafe von den Böcken scheint gewöhnlich wie das tägliche Brot zu sein in der Schule Arnolds, des theologischen Censors der katholischen Gna-denlehre und der Trienter Konzilsväter, des überlegenen Meisters der

Tübinger Dogmenhistoriker und Münchener Patrologen, des unermüdlichen Entdeckers konfessioneller Bornirtheit; nur dem könnte das auffallen, der nicht wüsste, dass man von der Gesundheit am häufigsten im Krankenhause redet, und dass man nirgends lieber vom Gelde spricht, als im bankerotten Italien.

Das Denkmal exegetisch-quellenkritischer Not und Kunst, welches Herr Dierich über den Leichen zermalmter Gegner seiner eigenen Erudition errichtet, und speziell die ganz jungfräuliche Entlarvung der grundbösen hydatianischen Tradition kritisch zu würdigen kann ich umso eher einer späteren Zeit vorbehalten, als das Elaborat bereits von C. Weyman die nötige Beleuchtung erhielt und der Herr Licentiat die ganze priscillianistische Frage in seiner bahnbrechenden Weise zu behandeln droht.

Sebastian Merkle.

Hugo Ehrensberger, *Libri liturgici bibliothecae Apostolicae Vaticanae manuscripti*, XIII und 591 SS. Freiburg, Herder 1897.

Das Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII dedicierte Werk liefert auf 582 Seiten eine genaue Beschreibung sämtlicher liturgischen Handschriften der vatikanischen Bibliothek, die nach 23 Klassen, als Psalterien, Antiphonarien, Hymnarien, Homilarien u. s. w. geordnet sind, eine Anordnung, die allerdings nicht immer streng durchzuführen war, da z. B. mancher Codex ausser den Psalmen auch Hymnen und Officien B. M. V. oder Defunctorum, ein Passionarium auch Homilien, Litanien, Officien u. a. enthielt. Ueber die Masse des zu bewältigenden Stoffes, zugleich über den immensen Reichtum der vatikanischen Bibliothek belehrt uns das Verzeichnis am Schlusse, das uns Codd. Vaticani 265, Palatini 94, Ottoboniani 77, Reginae 74, Borghe-siani 19, Urbinates 18 und Capponiani 5, im Ganzen also über 550 Codices aufführt. Die überwiegende Zahl derselben gehört dem 14. und 15. Jahrhundert an, einzelne steigen aber auch bis in das 7. und 6. Jahrhundert hinauf.

Greifen wir eine Klasse, die Passionarien, heraus, deren uns 41 vorgelegt werden, so datiert E. keines über das 9. Jahrhundert hinauf; die ältesten sind der Palatinus 846, die Vaticani 5771, 1194, 1272, die Regin. 465, 482. Auf dem hagiographischen Gebiete hat sich grade in jüngster Zeit eine ungemeine Thätigkeit entfaltet. Die Bollandisten veröffentlichten 1895 ihre *Bibliotheca hagiographica graeca* von gedruckten Heiligenleben, nachdem sie schon vorher in ihren *Analecta* Cataloge hagiographischer Codices der Ambrosiana und anderer Bibliotheken, zumal der Niederlande, herausgegeben hatten. Gradezu bahnbrechend sind dann für die griechische Hagiographie die Arbeiten von Prof. Ehrhard geworden, 1) *die Legendensammlung des Symeon Metaphrastes und ihr ursprünglicher Bestand*, in der Festschrift zum elfhundertjährigen Jubiläum des deutschen Campo santo (S. 46 – 92); 2) *Forschungen zur Hagiographie der griechischen*